

schen Erzeugnissen der Eintritt in Frankreich verwehrt, die selbst oder auf der Verpackung eine Inschrift tragen, die glauben machen könnte, sie seien in Frankreich hergestellt worden; vielmehr soll das Ursprungsland in deutlicher Weise bekanntgegeben werden. Auch der französische Verlagsbuchhandel, sowie die Importeure von Werken in französischer Sprache werden nicht unwesentlich von der Verschärfung der Einfuhrbedingungen betroffen, denn nicht wenige Druckwerke wurden für Rechnung z. B. Pariser Häuser in Belgien, England oder Deutschland gedruckt und sehr oft ohne Angabe des Druckortes in den Handel gebracht. In Zukunft müssen alle im Auslande hergestellten Druckwerke in französischer Sprache beispielsweise folgende Bezeichnung tragen: Importé de Belgique oder Imprimé chez X à Z (Angleterre) usw., und zwar muß sich dieser Vermerk bei broschierten Werken auf dem Umschlag und dem Titelblatt, bei gebundenen Werken auf dem letzteren befinden. Außerdem ist erforderlich, daß die Herkunftsangabe bei Druckwerken in derselben Schriftgröße gesetzt wird wie z. B. der Name des Verlegers, und wenn das Einfuhrgut aus einem ausländischen Ort kommt, der den gleichen Namen führt wie ein französischer, so ist deutlich das Ursprungsland anzugeben. — Wenn man den Meldungen deutscher Zeitungen Glauben schenken darf, plant die deutsche Regierung als Antwort auf die verschärften Vorschriften auch ihrerseits ein analoges Gesetz, um die Verwechslung französischer Waren mit deutschen zu verhindern.*)

In seinem Werke: »La Rivalité commerciale de la France et de l'Allemagne au Canada« gibt Michel Laglenne folgende Zahlen über die Einfuhr der beiden genannten Länder nach Kanada:

		1908		1912	
		zu verzollen	zollfrei	zu verzollen	zollfrei
a) Bücher:	Frankreich	fr. 306 228	334 537	fr. 551 236	405 761
	Deutschland	165 308	69 196	251 997	101 779

Der Autor führt weiter aus, daß Frankreich seine Ausfuhrziffer noch erhöhen könne, wenn besondere Ausgaben für Kanada veranstaltet würden, da der Herstellungspreis für Bücher dort bedeutend höher ist, als in Frankreich.

Ein anderes Land, das in besonderem Maße der Einfuhr französischer Literatur offensteht, ist Brasilien, wohin alljährlich mehr als 500 000 kg von Druckwerken in französischer Sprache gehen. Dabei ist zu bemerken, daß in Brasilien nur ca. 10 000 Franzosen leben, und daß für die 1 200 000 Italiener, die das Land beherbergt, kaum 60 000 kg italienische Literatur eingeführt wird. Der Unterschied ist darauf zurückzuführen, daß der größte Teil an französischer Literatur von den Brasilianern selbst gelesen wird, da das Land keine bedeutende nationale Literatur in der Landessprache, dem Portugiesischen, besitzt.

Zwölf Jahre hindurch ist die alle Sonnabend erscheinende »Pariser Zeitung« das einzige deutsche Organ in Frankreich gewesen, und erst seit einigen Monaten war ihr in der zweimal wöchentlich erscheinenden »Pariser Presse« eine Konkurrentin entstanden. Daraufhin hat der Besitzer der »Pariser Zeitung«, Julius Voeb, aus seinem Journal eine Tageszeitung gemacht, die auf 4 Seiten erscheint, 5 cts. pro Nummer kostet, und seit dem 8. September mittags in allen Zeitungskiosken von Paris ausliegt. Die Ausgabezeit erscheint recht günstig gewählt, denn diese neue Tageszeitung ist dadurch in die Lage versetzt, alle nachts und in vorgerückter Morgenstunde einlaufenden Telegramme aus dem Lande und speziell aus Deutschland noch veröffentlichen zu können. Gegenüber den bereits frühmorgens erscheinenden französischen Tageszeitungen, wie Le Journal, Le Matin usw., wird dies am Mittag erscheinende Blatt wohl oft noch bedeutende Nachrichten voraus haben. Den vielen in Paris und dem übrigen Frankreich wohnenden Deutschen wird eine deutsche Tageszeitung oft eine

*) Da in letzter Zeit wiederholt Klagen über Erschwerungen der Einfuhr deutscher Druckerzeugnisse laut geworden sind, so richtet der Vorstand des Börsenvereins an die davon betroffenen Firmen die Bitte, ihm diesbezügliches Material zur Verfügung zu stellen, um gegebenenfalls Vorstellungen bei dem Auswärtigen Amt in Berlin erheben oder auf eine entsprechende Übergangsfrist bei dem Kaiserlich Deutschen Generalkonsulat in Paris hinwirken zu können (vgl. hierzu auch Nr. 58 u. 110).

Red.

französische ersetzen oder doch als gern gesehene Ergänzung dazu gelten können. Vom buchhändlerischen Standpunkt wäre zu wünschen, daß die Umgestaltung der »Pariser Zeitung« auch dahin führt, daß den Berichten über das Geistesleben des Heimatlandes und besonders der Besprechung von Neuerscheinungen der deutschen Literatur mehr Platz eingeräumt wird, als dies bisher, wohl durch den beschränkten Raum bedingt, der Fall war.

Der ruhigere Geschäftsgang der heißen Monate bringt es mit sich, daß diesmal über keine bedeutenden Neuerscheinungen zu berichten ist. Dafür mögen aber einige Werke Erwähnung finden, die ein spezielles Interesse für den Buchhändler selbst haben. — Als weiteren Beitrag zur Frage des Kampfes zwischen Verleger und Autoren ist das Bändchen: Gustave Tillié, Editeurs contre auteurs (102 S., au »Moniteur juridique«, Preis 2 frs.) anzusehen. Der Autor hatte in einem Prospekt mit gefährlichen Enthüllungen aus der Verlegerwelt gedroht, aber das von ihm dargebotene Material wird kaum jemals einen Autor dazu bewegen, sich von einem geschäftsgewandten Verleger, der seinen Verpflichtungen gewissenhaft nachkommt, zu trennen. Ganz interessant sind in diesem Werk noch die Ratschläge an einen Autor, der sein Manuskript unter Umgehung eines Verlegers drucken lassen will, und verschiedene mitgeteilte Entscheidungen von Gerichten in Prozessen, die ein literarisches Objekt als Ursache hatten.

Ein äußerst fleißiges Buch und ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des französischen Buchhandels ist das Werk: J.-P. Bélin, Docteur ès lettres, Le commerce des livres prohibés à Paris de 1750 à 1789 (129 S., Paris, Belin frères, Preis 5 frs.). Der Verfasser, einer Buchhändlerfamilie entstammend, die sich seit 1777 in Paris dem Verlage widmet, hat unter Benutzung von Urkunden der Bibliothèque Nationale, derjenigen der Chambre syndicale des Libraires et Imprimeurs de Paris, sowie der Archive der einstigen Bastille ein sehr anschauliches und spannendes Bild von der Weise gezeichnet, wie die verbotenen Bücher während des genannten Zeitraumes nach Paris eingeführt und dann vertrieben wurden. Versailles war damals der Stapelplatz für die Bücher der Philosophen, wie Rousseau, Diderot, Voltaire u. a., von hier aus wurden die Werke durch die Buchhändler oder deren Helfershelfer nach Paris eingeschmuggelt, so daß der Buchhandel in nicht unwesentlichem Maße die Revolution von 1789 vorbereiten half. Das sicherste Mittel, die Ware den Zollbehörden zu verbergen, war die Expedition in den Karossen der Gesandten, Minister und anderer Würdenträger. Da deren Wagen nicht revidiert wurden, konnten so durch Beihilfe von Bedienten oft Unmengen verbotener Druckschriften Eingang in Paris finden. Eine bedeutende Anzahl dieser Art Werke wurden jedoch in Winkeldruckereien in Paris selbst hergestellt und dann auswärtige Städte als Verlagsorte auf dem Titelblatt angegeben. In der zweiten Hälfte seines Buches schildert der Verfasser die verschiedenen Vertriebsarten, die in Paris für verbotene Bücher in Anwendung kamen, und gibt außerdem eine Übersicht der Strafen, denen sich Drucker, Buchhändler oder Kolporteurs aussetzten, wenn sie ohne königliches Privilegium ein Werk druckten und verbreiteten. Im Schlußkapitel wird die Administration des Buchhandels vor Ausbruch der Revolution behandelt, ein eigenes Ministerium hatte sich mit allen Fragen, die die Presse und den Buchhandel betrafen, zu befassen.

Paul Soudah, der literarische Kritiker der Tageszeitung »Le Temps«, hat seine während des Jahres 1912 veröffentlichten kritischen Artikel über Neuigkeiten des Jahres zu einem Bande vereinigt, der bei der Firma Emile-Paul unter dem Titel »Les Livres du Temps« (418 S., Preis 3 frs. 50 c.) erscheint. Soudah gehört zu den beachtetsten der französischen Kritiker, und die feine Art, mit der er seines Richteramtes waltet, steht in krassem Gegensatz zu mancher Kritik der jüngsten Generation. Dabei ist Soudah außerordentlich belesen, was die Lesart seiner Kritiken zu einem Genuß gestaltet und ihnen stets einen nachhaltigen Einfluß sichert. Für manche Buchhändler, die sich über die bedeutendsten Erscheinungen des letzten Jahres, wie A. France, Les dieux ont soif — Varrès, Le Greco ou le

(Fortsetzung auf Seite 9911.)